

Botnanger Heimat
Lose Folge zum Sammeln • Nr. 25 • Juni 2004

Botnanger Kirchen
Teil 2
Von der Dorfkapelle zur alten Botnanger Kirche

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts bauten die Botnanger mit eigenen Mitteln und finanziell von einigen begüterten Stuttgarter Bürgern unterstützt, eine kleine Kapelle. Sie war der heiligen Maria, den Märtyrern Sebastian und Hieronymus sowie der Jungfrau Margarete geweiht (vgl. BH 1/1980, 5/1983). Diese Kapelle stand am Platz der später daraus hervorgegangenen alten Botnanger Kirche und der heutigen Auferstehungskirche.

Botnang war kirchlich bis 1483 Feuerbach zugeteilt. Daher mussten die Botnanger die Feuerbacher Mutterkirche zum Gottesdienst aufsuchen, was angesichts des damals beschwerlichen Weges durch das Feuerbacher Tal recht mühsam war. Das Gelände war feucht und sumpfig. Die Kinder sollten am Tag nach der Geburt zur Taufe gebracht werden, so daß der Weg bei ungünstigen Wetter und den allgemeinen damaligen Verhältnissen auch gefährlich war.

Aufgrund dieser Tatsachen, der vorhandenen Kapelle und des Strebens nach Selbständigkeit richteten die Botnanger im Jahre 1483 ein Gesuch an den Bischof von Konstanz, eine selbständige Pfarrei in Botnang einzurichten. Die Urkunde vom 8. Mai 1483 ist die erste festgehaltene Willenserklärung der Botnanger, abgedruckt im Heimatblatt 5/1983. Am 8. September 1483 wurde das Gesuch bewilligt. Die Botnanger hatten somit von da an ihre eigene Pfarrei und der Feuerbacher Kaplan Johannes Harck kam als erster Pfarrer nach Botnang. 1534 wurde die Reformation in Württemberg eingeführt. Der erste evangelische Pfarrer, ein Mönch aus Denkendorf, Martin Sattler, zog 1540 nach Botnang.

Unter sehr bescheidenen Verhältnissen hielt man damals den Gottesdienst in der Kapelle ab. Bis mindestens 1583 gab es weder Kelch noch Taufbecken. Altar und Kanzel waren nicht bedeckt, Tücher mussten vom Pfarrer besorgt oder entliehen werden. Erst im Laufe der Zeit wurden diese Gegenstände gespendet.

Der Zugang zur Kirche erfolgte bis zum Bau eines Treppenaufgangs im Jahre 1667 über die Anlagen um die Kirche, die einst auch der „Gottesacker“ waren. Der Treppenaufgang wurde 1833 renoviert und 1935 erneuert. Diese Jahreszahlen sind noch heute in der Treppenmauer eingemeißelt zu sehen. In dem Heft „Aus der Chronik von Botnang“ erzählt Felix Burkhardt unter anderem über zwei Bräuche, die in Zusammenhang mit dieser Treppe stehen: „Bis in das 19. Jahrhundert hinein hielt sich der Brauch, am Aufgang der Kirche mit viel Jubel die neu vermählten Paare in Empfang zu nehmen, um ihnen Geschenke und Blumen zu überreichen. Wenig erfreut war man jedoch über den Brauch, nach dem Gottesdienst von der Treppe aus Auktionen, Verkäufe und ähnliches bekanntzumachen oder Verordnungen und selbst Steckbriefe vorzulesen.“ Heutzutage ist die Treppe vor der Kirche ein beliebtes Motiv für Fotografen.

Der ursprüngliche „Turm“ bestand aus einem „aus Holz gebauten, mit Zinkblech gedeckten Dachreiter, welcher dem westlichen Dachgiebel aufgesetzt ist“, so Hauptlehrer Bartholomäi in seiner „Chronik von Botnang“. Der sogenannte „Turmbau“ des Jahres 1754 war somit lediglich eine Erhöhung des hölzernen Dachreiters um ein Stockwerk. Diese Aufstockung stand im Zusammenhang mit der gründlichen Renovierung der ganzen Kirche. Zudem bekam die Kirche eine neue Uhr. Mit

dem Turmbau wandelte sich die Kapelle zu einem „richtigen“ Kirchengebäude. 1896 erfolgten erste Renovierungsarbeiten, die 1902 - 1905 fortgesetzt wurden. Laut Bartholomäi kam es insbesondere 1903 zu einer „gründlichen Renovation der ganzen Kirche nach Zeichnungen der Architektenfirma Feil“. Alle Fenster wurden auf eine einheitliche Größe gebracht und in Kathedralglas mit farbiger Bordüre erneuert. Der Kostenaufwand dafür betrug 2.429 Mark, was rd. 14 000 € entspricht.

Bartholomäi schrieb 1920 über die Kirche: „Diese liegt malerisch auf einer Anhöhe in der Mitte von Altbotnang und ist umgeben von dem schon seit langer Zeit in Anlagen umgewandelten früheren Kirchhofe. Über ihr Alter läßt sich nichts genaues auffinden. Einen Chor besitzt sie nicht. Die Innenhöhe beträgt 5,2 Meter, ihre Decke ist flach, ein einheitlicher Stil ist nicht vorhanden“. Aus zwei „gut erhaltenen“ Spitzbogenfenstern auf der Südseite und einem, bei einer „Restauration“ wieder zum Vorschein gekommenen weiteren Spitzbogenfenster schloß der Chronist, „daß die ältesten Bestandteile der Kirche in reinerem, einheitlicherem Stile erbaut worden sein müssen“.

Im Inneren der Kirche befand sich ein Kruzifix, das der Bildhauer Ulrich Henn aus Kemnat gefertigt hatte. Eine Botnangerin hatte die aus der Barockzeit stammende lebensgroße, leicht bemalte Holzplastik Jesu gestiftet. Dem Schadensbericht nach den Luftangriffen des 2. Weltkriegs zufolge hatte die Plastik eine „schön herausgearbeitete Muskulatur“ und „ein kleines, stark knitteriges und oftmals ineinander verschlungenes Lendentuch.“ Das Kruzifix war neben der Kanzel an der Südwand angebracht.

Glocken waren zwei vorhanden. Die Kleinere wurde laut Inschrift von Johann Melchior Ernst anno 1678 in München gegossen und die größere 1843 von Heinrich Kurz in Stuttgart. Diese zersprang 1885 und man beschloß, drei neue Glocken zu kaufen. Über die Glocke aus dem Jahre 1678 und deren Verbleib ist nichts Weiteres bekannt. Fest steht nur, dass sie nicht zusammen mit den neuen Glocken läutete. In der Glockengießerei Kurz hergestellt, mit den Inschriften „Ehre sei Gott in der Höhe“, „Friede auf Erden“ und „Den Menschen ein Wohlgefallen“ versehen, wurden die neuen Glocken 1885 an Weihnachten zum ersten Mal geläutet. Der Kostenaufwand betrug 1.914,50 Mark (rd. 11.100 €). Im Jahre 1917 wurden die größte und die kleinste Glocke („Ehre“ und „Wohlgefallen“) abgenommen, um ihr Metall für Kriegszwecke zu benutzen. Infolgedessen musste die mittlere Glocke („Friede“) von da an bis zur Zerstörung der Kirche im Jahre 1944 ihren Dienst alleine verrichten. Die erste Holzorgel, die Botnanger Bürger durch freiwillige Beiträge finanzierten, wurde 1771/1772 von Orgelbaumeister Hofmann in Cannstatt für 180 Gulden (rd. 308 Mark bzw. rd.1963 €) gebaut. 1913 ersetzte man sie durch eine neue, in Echterdingen gefertigte Orgel. Mit der neuen Orgel erhielt die Kirche „einen aus einer Stiftung hervorgegangenen prächtigen Schmuck“, so Bartholomäi. Es handelte sich um ein etwa 1,80 m hohes und 1 m breites Glasgemälde, das den auferstandenen Christus zeigte. Es war an der Ostseite der Kirche im Chorfenster angebracht, das zwischen der geteilten Orgel hindurchschimmerte. Fenster und Bemalung sind unter Leitung der Firma von Professor Höflin und Feil geschaffen worden, der auch die 1902 bis 1905 in der Kirche durchgeführten Erneuerungsarbeiten unterstellt waren. Die Kosten für Orgel und Fenster betrugen ca. 6.000 Mark (rd. 34.670 €). Durch Sammlungen, ein Kirchenkonzert und mit dem Erlös der alten Orgel konnte man einen erheblichen Betrag rasch abbezahlen. Die Kirche bekam im Jahre 1904 eine Neubestuhlung und hatte dann 316 Sitzplätze.

Während eines Luftangriffs wurde die Kirche am 28. Juli 1944 durch Brandbomben zerstört. Sie brannte bis auf die Umfassungswände aus Hausteinen völlig ab (vgl. BH 17/1995). Die 3-4 Zentner schwere Glocke „Friede“ war beim Brand im Turm noch vorhanden, sie ist vermutlich zerschmolzen, zumindest konnte sie nach der Zerstörung nicht mehr aufgefunden werden.

„Zertrümmert und im Schutt liegend sind 1 altes Uhrwerk handgeschmiedet, aus dem 18. Jahrhundert und ein modernes Uhrwerk französischer Machart aus der Zeit 1897, das von der

Pauluskirche in Stuttgart übernommen wurde", so der Schadensbericht, „der steinerne Treppenaufgang blieb erhalten...".

Im Kircheninneren zerstörte das Feuer das schon erwähnte lebensgroße, leicht bemalte Kruzifix von 1780. Ein weiteres Kruzifix aus dem 19. Jahrhundert, etwa 70 cm groß, das auf dem Altar stand, verbrannte ebenfalls. Auch der achteckige, kelchartige Taufstein mit großer Aushöhlung (15. Jahrhundert) wurde beim Luftangriff beschädigt und nach dem Brand von plündernden Menschen vollends zerschlagen. Der Altar hatte das gleiche Schicksal. Schließlich wurde in der allgemeinen Not auch das zusammengeschmolzene Kupferdach entwendet, „es wurde überhaupt alles gestohlen, was irgend von Wert war, sogar die Isolatorenknöpfe von der elektrischen Kirchenheizung sind abgeschraubt worden", kommentiert der Bericht. Auch der „Schmuck der Kirche", also das gestiftete Glasgemälde der Auferstehung Christi, sowie weitere farbige Glasgemälde an den Chorfenstern gingen verloren. Die Orgel war zerstört, nur ein Abendmahlskelch, eine Abendmahlskanne und der Wetterhahn konnten gerettet werden. Sie sind heute im Evangelischen Gemeindezentrum im Fleckenwaldweg ausgestellt. So endete die ursprüngliche Ortskirche, die in vielen Darstellungen und Fotografien des „alten" Botnang ein zentrales Motiv war. Bis zum Bau der Auferstehungskirche war die sogenannte Westkirche, die nur geringfügige Kriegsschäden zu verzeichnen hatte, zum zentralen Ort der Evangelischen Kirchengemeinde geworden. Außerdem wurde die Werapflege zum Not- und Ausweichquartier.

Auferstehungskirche

Dem Baubericht zufolge fertigten zwischen 1946 und 1950 verschiedene Architekten drei Entwürfe für den Neubau der Kirche, welche jedoch „nicht den Wünschen der Gemeinde entsprachen". Leider fanden sich diese verworfenen Pläne nicht mehr. Aus Erzählungen weiß man jedoch, dass einem Entwurf zufolge die Kirche in den Hang hätte hinein gebaut werden sollen, was damals sehr modern war. Im so entstandenen Untergeschoss hätte es dann Platz für notwendige Gemeinderäume gegeben. Doch die Botnanger wollten den Kirchenbau traditioneller. 1951 wurde die Bauabteilung der evangelischen Kirchenpflege Stuttgart mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfes beauftragt. Die Pläne des Architekten Willi Knörzner kamen schließlich zur Ausführung.

Der Botnanger Maler Hermann Umgelter (BH 12/1990), der die alte Kirche oft zum Motiv seiner Bilder gemacht hatte, gab 1951 auf Bitten des damaligen Pfarrers Keppler einige Verbesserungsvorschläge zum Neubau, die an den Architekten weitergeleitet wurden. Auch er war ganz offensichtlich nicht dafür, in den Hang hineinzubauen. Seiner Meinung nach sollte das Dach des Turmes „etwas mehr geschweift" und die Fenster weniger „nüchtern fabrikmäßig", sondern „eher zugespitzt" sein. Umgekehrt wünschte sich Umgelter die Türrahmen etwas schlichter. Auch der heutige Chor geht wohl mit auf ihn zurück, er wollte ihn „nicht romanisch rund, sondern abgeteilt, wie die Hälfte eines Sechsecks". Auffallend an seinen, dem Vorschlag beigelegten Skizzen ist die Ähnlichkeit der „neuen" mit der „alten" Kirche, wobei die „alte" Kirche hinsichtlich des Turmes von Umgelter nicht exakt wiedergegeben wurde. Dies sicher auch, um Vergleiche „alt-neu" anstellen zu können.

1952 erfolgte die Baugenehmigung. Daraufhin erhielt die Firma des aus Botnang stammenden Gustav Epple in Stuttgart-Degerloch den Bauauftrag. Mit den Bauarbeiten wurde am 1. Juni 1953 begonnen, der erste Spatenstich folgte 16 Tage später. Bei der feierlichen Grundsteinlegung am 9. August 1953 legte man eine Urkunde, den Baubericht über die Planung der Kirche, Münzen, ein Gesangbuch, eine Chronik Botnangs und vier Exemplare der „Botnanger Rundschau" in einer kupfernen, luftdicht verschlossenen Kassette unter den Grundstein. Diese Stelle befindet sich zwischen Altar und Kreuz. Das Richtfest beging man am 14. Oktober 1953. Die evangelische Gesamtkirchengemeinde Stuttgart finanzierte den Bau, jedoch mussten die ca. 5.000 Mitglieder der Botnanger Gemeinde die

Inneneinrichtung, das Geläute und die Orgel bestreiten. Beim Innenausbau der Kirche wurden Botnanger Handwerksbetriebe beschäftigt. Für die vier Glocken in dem 36 Meter hohen Turm und für die Turmuhr stellte die Stadt Stuttgart (14.800 DM, 7.567 €) zur Verfügung. Die „Christusglocke“ ist mit 1.603 kg die schwerste der vier Glocken und trägt die Inschrift „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“. Vom Gewicht folgen die Betglocke mit 938 kg („Dein Reich komme!“), die Kreuzglocke mit 659 kg („Er ist unser Friede“) und die Taufglocke mit 385 kg („Komm Heiliger Geist, Herre Gott“). Alle Glocken tragen außer den Inschriften Symbole oder Abbildungen, wie z.B. eine Kreuzigungsgruppe oder ein Kreuz mit Wasser und Fischsymbolik. Die Orgel mit 18 Registern stammt von der Firma Weikle und wurde vor 2 Jahren für ca. 20.000 € gründlich saniert. Als einfacheres Nachkriegsmodell kann man sie sicher nicht mit anderen Orgeln, z.B. der Orgel der Solitude, vergleichen. Am 27. Juni 1954 weihte Pfarrer Johannes Strohal die Kirche. Sie erhielt den Namen „Auferstehungskirche“, um deren „Aufstieg aus den Trümmern“ zu signalisieren und natürlich als Hinweis auf die Auferstehung Christi. Der auferstandene Christus war auch das Motiv des Jugendstilfensters der alten Ortskirche. Nicht zuletzt wollte man mit dieser Namensgebung den Menschen Hoffnung geben, die im Krieg Angehörige verloren hatten. 28 Jahre nach dem Bau wurden im Zuge einer vollständigen Renovierung der Kirche auch der Altarraum erneuert und der Chor künstlerisch gestaltet. Nach langer Auseinandersetzung mit dem Problem, wie der Raum aussehen sollte, einigte man sich auf den Entwurf des bekannten Stuttgarter Kirchenmalers Prof. Rudolf Yelin, der seinerzeit in Botnang im Umgelsterweg wohnte. Er griff auf den Namen „Auferstehungskirche“ zurück, setzte den sechseckigen Chor farbig ab und umrahmte das Holzkreuz mit einer Parabel, die die Auferstehung symbolisiert. Zwei der 6 Felder des Chors wurden von Prof. Yelin mit lebensgroßen Wandfresken geschmückt, die er mit Pastellfarben in naturalistisch-modernistischer Art malte. Sie zeigen zwei Ausschnitte aus dem neuen Testament: Zum einen die Begrüßung Christi durch Maria Magdalena, die den Auferstandenen für einen Gärtner hält. Gegenüber ist dargestellt, wie sich Christus und Paulus in Damaskus begegnen und Paulus bekehrt wird. Im hinteren Teil der Kirche befindet sich ein kleiner Andachtsraum, der mit zwei Holzbänken und einem Wandkruzifix ausgestattet ist. Er ist vom Kirchenschiff durch ein Gitter getrennt. So konnten die Gläubigen in den 50er Jahren auch außerhalb der Gottesdienstzeiten Platz für ein Gebet finden. Dieser Raum ist für eine evangelische Kirche der 1950er Jahre eine ungewöhnliche Einrichtung.

Vom 12. - 27. Juni 2004 feiert die Evangelische Kirchengemeinde Botnang das 50-jährige Jubiläum der Auferstehungskirche, einem der heutigen Wahrzeichen Botnangs. In diesem Zeitraum wird die Kirche bewirtschaftet und es findet eine bunte Veranstaltungsreihe mit Konzerten, Vorträgen, Ausstellungen und Gottesdiensten statt. Die Bedeutung der Auferstehungskirche für Botnang lässt sich allein schon daran erkennen, dass dort die meisten Trauungen im Ort vorgenommen werden. Sie ist für Botnang so wichtig, weil ihre Wurzeln bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen und die Örtlichkeit in der über 900jährigen Ortsgeschichte eine besondere Rolle spielt.

Im Turmfoyer befindet sich deshalb eine Holztafel mit den wichtigsten Daten und den Namen aller bisherigen Pfarrerrinnen und Pfarrer.

Einweihung 27. Juni 1954

8. Gemeindebrief

Liebe Gemeindeglieder!

I.

Im Sommer dieses Jahres, also mehr als zwei Jahre nach der Einweihung unserer Auferstehungskirche, konnten endlich auch die Jugendräume im Turm fertiggestellt und der älteren Jugend zur Benutzung übergeben werden. Nach Abschluß aller Arbeiten ist es uns ein Bedürfnis,

Ihnen in allgemeiner Form darüber Bericht zu erstatten, welche Beträge die Gemeinde Botnang dabei ausgegeben hat. Nachfolgende Aufstellung soll Ihnen darüber Aufschluß geben.

Für Glocken	26 516.— DM
Glockenstuhl	5 894.— DM
Läutwerk	3 814.— DM
Turmuh	5 307.— DM
Orgel	23 593.— DM
Turmhahn	1 302.— DM
Beleuchtung	4 960.— DM
Elektr. Install.	2 179.— DM
Ausstattung und Einrichtung	8 004.— DM
	<hr/>
	81 569.— DM

Zur Deckung haben wir einen Städtischen Beitrag in Höhe von 14 800 DM erhalten, wofür wir der Stadt sehr dankbar sind. Ziehen wir diesen Beitrag von dem Gesamtbetrag ab, so erhalten wir den Betrag, den die Gemeinde, einschließlich größerer Stiftungen, selber aufgebracht hat.

81 569.— DM
<hr/>
— 14 800.— DM
66 769.— DM

Darin enthalten sind selbstverständlich auch Spenden einiger Botnanger Firmen, die uns dankenswerterweise unterstützt haben. Verschiedene auswärtige Botnanger haben bis zu 500.— DM gespendet. Darüber hinausgehende größere Stiftungen von ehemaligen Botnangern haben wir nicht erhalten. —

Wir danken noch einmal allen Stiftern, Spendern und Sammlern auf das herzlichste. Bei der Organisation der Sammlung hat sich Herr Paul Zink, Händelstraße 31, besondere Verdienste erworben. Bei einer Zusammenkunft mit den Kirchbausammlern und dem Kirchengemeinderat wurde dessen dankbar gedacht und Herrn Zink als bleibendes Andenken ein von unserem heimatischen Maler Hermann Umgelter geschaffenes Bild geschenkt. —

Knochenfunde bei der Auferstehungskirche

Unter der Linde bei der Auferstehungskirche haben sich schon viele Menschen aus unterschiedlichen Anlässen getroffen. Goilesdienstbesucher diskutieren über die Predigt. Hochzeitspaare stoßen auf Ihre Zukunft an, Konfirmanden treffen sich zur Probe des Konfirmationsgottesdienstes.

Spaziergänger ruhen sich auf dem Weg zur Oberen Kirchhalde aus.

Einmal war die Linde beinahe Zeugin eines Kriminalfalles. Die Abwasserleitung der Kirche war durch das Wurzelwerk der Linde total zerstört. Es blieb nur noch die Sanierung. Eine Baufirma wurde mit den Grabarbeiten beauftragt. Der steile Hang machte den Einsatz von Maschinen unmöglich, es wurde mit Spaten, Schaufel und Pickel gearbeitet. Plötzlich stießen die Arbeiter auf einen Knochen, Zufall? Beim Weitergraben fanden sie einen Schädel und bald legten sie ein ganzes Skelett frei. Die Aufregung der Bauarbeiter war groß. Sofort wurde beim Pfarramt nachgefragt, ob man die Polizei verständigen sollte. Man vermutete, einem Verbrechen auf die Spur gekommen zu sein. Doch im Pfarramt konnte der Knochenfund geklärt werden. Wie in vielen anderen Dörfern war auch in Botnang der erste Friedhof neben der Kirche. Und wahrscheinlich wurden dort bis ins 18.

Jahrhundert die Toten begraben. Erst als in der Furtwänglerstraße gegenüber der Werapflege auf dem Gelände der heutigen Grünanlage ein neuer Friedhof angelegt wurde, hörten die Bestattungen

rund um die Kirche auf. Nachdem der "Kriminalfall" eine solche einfache Lösung gefunden hatte, schaufelten die Bauarbeiter neben dem für die Abwasserleitung vorgesehenen Graben ein Loch und begruben dort die Knochen.

Westkirche

Seit 1926 stand die Westkirche, eine einfache hölzerne Montagekirche aus Fertigteilen, auf einem knapp 8 Ar großen Grundstück in der Förstlerstraße. Die Kirchengemeinde hatte es 1901 für 2.500 Mark (rd. 14.444 €) gekauft, da man beabsichtigte, dort ein Kirchengebäude für die neu angelegte Arbeitersiedlung „Westheim“ (BH 7/1985) zu errichten. Bis 1918 erwarb man noch zwei weitere Grundstücke zum selben Zweck. Der geplante Kirchenbau verzögerte sich allerdings, weil der Bau der Kolonie länger als gedacht andauerte und die Wohnungen u.a. durch den noch fehlenden Straßenbahnanschluss schlecht zu vermieten waren. Eines der gekauften Grundstücke wurde deshalb dem örtlichen CVJM verpachtet, der darauf die Förstlerturnhalle errichtete. In dieser fand die Jugendarbeit und der Erwachsenensport des CVJM statt. Außerdem wurde Schulsport abgehalten.

Bedingt durch den Ersten Weltkrieg und seine Folgen ließ sich der Bau der Westkirche, als zweite evangelische Kirche Botnangs, schließlich erst 1926 verwirklichen. Die im Stuttgarter Osten neben der Heilandskirche nicht mehr benötigte Behelfskirche aus Fertigteilen konnte nach Botnang überführt werden. Als „Westkirche“ ist sie vielen Botnangerinnen und Botnangern noch bekannt. Einer Hallenkirche ähnlich, hatte die Westkirche einen großen Gottesdienstsaal, in dem den Kirchenmitgliedern ca. 180 - 200 Sitzplätze zur Verfügung standen. Der Kirchenraum war mit einer Faltschleierwand abtrennbar, im hinteren Teil wurde werktags ein Kindergarten einquartiert. Die Westkirche hatte einen kleinen Dachreiter mit 2 Glocken, die von Hand geläutet werden mußten.

Im zweiten Weltkrieg wurde die aufgrund ihrer Vergangenheit und Beschaffenheit auch als „Wanderkirche“ bezeichnete Kirche nur geringfügig beschädigt. Dem Schadensbericht von 1946 zufolge verzeichnete der vergipste Fachwerkbau „Wandrisse“, 10 bleiverglaste Fenster waren beschädigt. Nach der Zerstörung der alten Botnanger Kirche diente die Westkirche der Kirchengemeinde - als einzig verbliebene evangelische Kirche in Botnang - dank ihres relativ guten Zustandes und ihrer beiden Nebenräume als zentraler Zufluchtsort.

Bis zu ihrem Abriss 1964 wurde die Westkirche intensiv genutzt, u.a. auch als Ersatz für ein Gemeindehaus, einen Kindergarten und über Jahre als Ferienwaldheim. Diese provisorischen Einrichtungen wollte man schließlich durch einen „richtigen Dauerzustand“ ersetzen und so musste die Westkirche zusammen mit der Förstlerturnhalle der 1967 eingeweihten Nikodemuskirche mit Gemeindezentrum und Burgkindergarten weichen.

Nikodemuskirche

Die Nikodemuskirche wurde nach dem Abriss der Westkirche an gleicher Stelle erbaut. "Das Bauvorhaben war unumgänglich geworden, nachdem sich herausgestellt hatte, dass sich Reparaturen am Behelfsgebäude nicht mehr lohnend durchführen ließen. Zum anderen war das Raumprogramm vom außerordentlichen Wachstum der Botnanger Kirchengemeinde bestimmt...", so die Botnanger Rundschau vom 16.12.1965.

Doch nicht nur die Nikodemuskirche sollte gebaut werden. Es entstand ein architektonisch interessanter, zusammenhängender Komplex, bestehend aus Nikodemuskirche, evangelischem Gemeindezentrum, Kindergarten und einem frei stehenden Glockenturm.

Zwei Monate nach Erteilung der Baugenehmigung begann die Cannstatter Firma Paul Stephan Anfang August 1965 mit den Arbeiten. Das Richtfest des großen Bauprojekts zwischen Haydn-, Hummelberg-, Förstlerstraße und Fleckenwaldweg fand im Dezember 1965 statt. Bau- und Finanzierungsträger war die Gesamtkirchengemeinde.

Die Bauten wurden nach den Plänen von Bauingenieur Eckard Welz aus Stuttgart ausgeführt. Er hatte bei dem eigens für das Bauprojekt ausgeschriebenen Architektenwettbewerb den ersten Preis erhalten. Die Schwierigkeit, trotz der Vielzahl der Räume eine bauliche Einheit zu erreichen, löste Architekt Welz sehr elegant. Er ordnete Nikodemuskirche, Gemeindezentrum und Kindergarten um einen großzügigen Hof herum an. Ein überdachter Umgang verbindet sie miteinander.

Mit dem Bau der Kirche und des Gemeindezentrums ging ein langjähriger Wunsch der Gemeindeglieder in Erfüllung. Die feierliche Einweihung der Anlage fand am 26. Februar 1967 statt. Das Äußere der Kirche wird stark vom zeltförmigen Dach geprägt. Lediglich sechs Stahlbetonbinder stützen das Dach. Unter ihnen ist eine Glaswand angebracht, durch die das Kircheninnere zusätzliches Licht erhält. Entsprechend dem Stil der 60er Jahre ist der Gottesdienstraum mit ungefähr 440 Plätzen gleichzeitig einfach und modern gestaltet. An der Eingangswand befindet sich der einzige Schmuck der Kirche, ein hohes, farbiges Betonglasfenster von Hans-Peter Schober, das ungefähr die Hälfte der Wand einnimmt.

Durch dieses Fenster wird der über dem Eingang liegenden Empore Tageslicht gespendet. Die Empore beherbergt neben 40 Sitzplätzen für den Kirchenchor die von Sigmund Schmidt konzipierte Orgel. Auf der gegenüberliegenden Seite, der Altarseite, ist vor allem die Beleuchtung architektonisch sehr interessant gestaltet. Die hinter dem Altar liegende Altarwand, auf der das Metallkreuz angebracht wurde, ist gegenüber der restlichen Westwand ein Stück nach hinten versetzt, so dass der Altarraum durch Öffnungen auf beiden Seiten und von oben Tageslicht erhält. Mitten im Raum hängen an verchromten Stangen einzelne Glühbirnen. Die Bilder im Kircheninneren stammen von Rose Alber. Ihr Triptychon, 1979 gemalt, stellt die Schöpfungsgeschichte dar.

Der frei stehende, 27 Meter hohe Turm hatte ursprünglich 4 Glocken, die am 20. Mai 1966 in Sinn/Westfalen von der Firma Gebr. Rinecker gegossen wurden. Er steht gut sichtbar an der höchsten Stelle des Geländes. Den vier Glocken, die man auf das Geläute der anderen Botnanger Kirchenglocken abgestimmt hatte, wurden Inschriften eingraviert. Die größte Glocke, die Christusglocke, besitzt die Inschrift „Ich bin's, fürchtet Euch nicht". Der Betglocke wurde „Bittet, so wird Euch gegeben" eingraviert, die Kreuzglocke wurde mit der Inschrift „Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein" versehen und die kleinste, die Taufglocke, erhielt die Beschriftung „Erschaff uns, wie die Tauf bedeut', aufrecht und redlich Christenleut". Alle Glocken konnten durch Spenden aus der evangelischen Kirchengemeinde finanziert werden. 1967 musste die kleinste Glocke abgehängt werden, da deren Eigenschwingung mit der des Turmes identisch war und der Beton porös zu werden drohte. Damit wäre der Turm einem vorzeitigen Altern ausgesetzt gewesen.

Das Gemeindezentrum, in dem sich u.a. ein großer Saal für 200 Personen und kleinere Räume befinden, und die Nikodemuskirche sind zu einem wichtigen Treffpunkt der evangelischen Kirchengemeinde in Botnang geworden. Regelmäßig finden dort zahlreiche Veranstaltungen wie z.B. Gemeindefrühstück, Seniorenveranstaltungen, Chorproben, Seniorengymnastik, Bibelstunden und vieles andere mehr statt. Leider wurde beim Bau des Zentrums nicht auf eine barrierefreie Gestaltung geachtet, so dass man die Kirche und das Gemeindezentrum ausschließlich über Treppen erreichen kann, was heute leider nur noch schwer korrigierbar ist.

Eine Glocke muß schweigen...

. . . weil sonst der Kirchturm zu schnell altert

Die Trompeten von Jericho, welche Mauern zum Einsturz bringen konnten, haben in Stuttgart eine wenn auch abgeschwächte Parallele gefunden. Als man die neu erbaute evangelische Kirche in Stuttgart-Botnang Ende Februar dieses Jahres einweihte, stellten die aufmerksamen Sachverständigen fest, daß das vierstimmige Geläut auf dem Betonturm nicht nur geeignet war, die Herzen der Gläubigen anzusprechen, sondern auch die Mauern des Turmes über Gebühr erzittern ließ.

Die evangelische Gesamtkirchengemeinde ging dem Phänomen nach und beauftragte Dozent Dr. Müller vom Institut für Beton und Stahlbetonbau der Technischen Hochschule Karlsruhe, einem anerkannten Experten, sich mit dem Problem zu beschäftigen. Sein Gutachten beweist, wie berechtigt die Sorgen der verantwortlichen Kirchenväter waren. Dr. Müller, der sich seit sieben Jahren mit Schwingungen bei Hochbauten befaßt, stellte zwar fest, daß keine Einsturzgefahr für den neuerrichteten Betonturm besteht, doch schloß er eine vorzeitige Alterung des Baumaterials nicht aus, wenn der Turm auch weiterhin den Schwingungen des gesamten Geläutes ausgesetzt wird. Inzwischen hatte man herausgefunden, daß die störenden Frequenzen nur dann auftraten, wenn alle vier Glocken gleichzeitig läuteten.

Man entschloß sich deshalb, die kleinste auf den Ton D gestimmte Glocke, die sich als *enfant terrible* erwiesen hatte, in Zukunft schweigen zu lassen. Sie soll später gegen eine andere Glocke ausgetauscht werden, deren Schwingungszahl nicht mit der Eigenschwingung des Turmes übereinstimmt.

Das Problem der gefährlichen Schwingungen im Hochbau birgt noch manche Unbekannte. Dr. Müller berät die Statiker, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzen müssen. Eine allgemeingültige Vorschrift für Statiker soll so bald wie möglich ausgearbeitet werden. Bis es soweit ist, wird es vor allem beim Kirchturmbau immer wieder zu Pannen dieser Art kommen.

Beim Bau der katholischen Nikolauskirche an der Stuttgarter Landhausstraße sollen vor Jahren auch Schwingungsprobleme aufgetaucht sein. In einigen Fällen außerhalb Stuttgarts sah man sich sogar gezwungen, die Glockentürme wieder abzureißen und neu aufzubauen. Diesem Schicksal entgeht die Botnanger Kirche dank der Aufmerksamkeit aller Verantwortlichen. Die Botnanger Gemeindeglieder werden die vierte Glocke wenigstens vorerst gern missen. Mit dem Geld, das sie dafür zurückerhalten, können sie sich andere noch offene Wünsche in dem neuerbauten Gemeindezentrum erfüllen.

Die Botnanger Pfarrhäuser

Das erste Botnanger Pfarrhaus, direkt neben der Kirche in der Furtwänglerstraße 1 gelegen, wurde im November 1798 an Georg Adam Schön, „Bürger und Weingärtner“, verkauft. Der Preis betrug „2000 Gulden baar Geld“. Dieses verputzte Fachwerkhäus ist ein gutes Beispiel heimischer Fachwerkarchitektur des 16. Jahrhunderts und steht deshalb unter Denkmalschutz. Ebenfalls im November 1798 erwarb die Stiftsverwaltung Stuttgart auf Geheiß des Herzoglichen Kirchenrats ein neues Pfarrhaus „Eine neue zweistöckige Behausung außen im Dorf, eine neue Scheuer nebst einem besonderen Backofen im Grasgarten“ vom Hofjäger und „reisigen Förster Jeitter zu Botnang um 4000 Gulden bar Geld und 20 Dukaten Schlüsselgeld“. Dies entspricht ca. 43.700 €. Obwohl das Gebäude in der heutigen Eltinger Straße 69 in Sichtweite der alten Ortskirche lag, wurde es wegen der großen (!) Entfernung zur Kirche von der Gemeinde lt. alten Unterlagen nicht besonders gebilligt. Sein erster

Bewohner, Pfarrer M. Friedrich Ludwig Lächelin, hat sich besondere Verdienste erworben. Seiner Initiative und Hartnäckigkeit war es mit zu verdanken, daß Botnang um 1801/1802 der erste Ort in Württemberg war, der eine nahezu umfassende Pockenschutzimpfung durchführte. Während seiner Amtszeit kam es auch zu einer der Plünderungen durch französische Truppen, um die sich zwei ganz unterschiedliche Geschichten ranken: 1796, also noch im ersten Pfarrhaus, gelang es seiner Frau mittels einer beherzten Ohrfeige einen Zuckerhut vor den Plünderern zu sichern - ihr Mut hatte die Soldaten beeindruckt, sie durfte das wertvolle Stück behalten und ihr geschah kein Leid. Im selben Haus kam es jedoch auch zu einem Totschlag: Ein plündernder Soldat wurde von jungen Botnanger Burschen erschlagen - nur dem Umstand, daß dieser heimlich in einem Weinberg hinter der Kirche begraben werden konnte, verdankt Botnang, daß es einer Brandschatzung entging. 1900 erfolgte eine „gründliche Restauration“, so daß der Pfarrsitz „einer der schönsten der ganzen Diözese“ wurde (Bartholomäi). Im zweiten Weltkrieg diente der Keller des Pfarrhauses mit schweren Stahltüren und einer Entlüftungsanlage als Luftschutzbunker. Früher war es üblich, den Pfarrern auch Äcker oder Gärten zuzuteilen, so auch in Botnang: Nach Bartholomäi befand sich „im Süden des Pfarrhauses ein schöner 75,5 Ar großer Gemüse- und Baumgarten“. Von diesem großen Pfarrgarten ist, bedingt durch Straßenbau und die Endhaltestelle der U4, nicht mehr viel übrig geblieben. Bei einem Blick vom Sommerhaldenbach aus, bekommt man aber noch eine ungefähre Vorstellung davon. Von 1972 - 1976 diente der Pfarrgarten der damals neu gegründeten Jugendfarm als erstes Farmgelände, eine seinerzeit nicht unumstrittene Entscheidung.

Pfarrhaus mit Scheuer und Backhaus sind im Stil des 18. Jahrhunderts erhalten geblieben. Im Kern ist das Gebäude aus der Zeit um 1540. Das gesamte Ensemble steht ebenfalls auf der städtischen Liste der Kulturdenkmale. Im Volksmund wird es fälschlicherweise das „Alte Pfarrhaus“ genannt. Dies dürfte auch daran liegen, daß sich die heutigen Pfarrhäuser bzw. -Wohnungen im Fleckenwaldweg, der Kauffmannstraße und in der Paul-Lincke-Straße befinden.

Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte:

Karl Bauer, Thomas F. Dürr, Fritz Egelhof, Ilse Faber, Günther Köck, Jochen Kretschmaier, Armin Schraft, Wolfgang Stierle, Elisabeth Wandt, Hans Wezel

Federführung: Bettina Wüst, Bianca Lämmle, Wolfgang Stierle und Fritz Egelhof

Herausgegeben vom Arbeitskreis Botnanger Heimatgeschichte mit finanzieller Unterstützung der ARGE Botnang des Bezirksbeirats Botnang und der Druckerei Häbich Botnang

Besonderer Dank an Bianca Lämmle, GBS, für die hervorragende Mitarbeit und Recherche!

Kontaktanschrift: Jochen Kretschmaier, S-Botnang, Nöllenstraße 4, Telefon 69 23 76

Layout: Armin Schraft

Satz und Druck: Druckerei August Häbich Stuttgart-Botnang

Umrechnung der Geldwerte durch Herrn Bück, LZB und Günther Köck

Quellen:

- Archiv des Bezirksamtes Botnang
- Chronik der Evangelischen Kirchengemeinde Botnang
- Chronik von Botnang, Fr. Bartholomäi, 1920
- Stadtarchiv Stuttgart

Fotos:

Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Botnang (3)

Archiv des Bezirksamtes Botnang (4)

Stadtarchiv Stuttgart (1)

Armin Schraft / Archiv des Arbeitskreises (3)

Zeichnungen:

Alte Ortskirche: Th. Schnitzer (Stadtarchiv Stuttgart)

Pfarrhaus /Pfarrgarten: Armin Schraft

Bauskizzen: Hermann Umgelter (Stadtarchiv Stuttgart)